

Gänsebraten und andere Geschichten

Jo Hanns Rösler



SKÚLIN VÍÐ
LÖGMANNABREYT

ER
EASY READERS
EASY TO READ

GEGENWARTSLITERATUR A

GEKÜRZT UND VEREINFACHT FÜR SCHULE UND SELBSTSTUDIUM

Diese Ausgabe, deren Wortschatz nur die gebräuchlichsten deutschen Wörter umfasst, wurde gekürzt und in der Struktur vereinfacht und ist damit den Ansprüchen des Deutschlernenden auf einer frühen Stufe angepasst.

**Dieses Werk folgt der
reformierten Rechtschreibung
und Zeichensetzung**

HERAUSGEBER:

Ulla Malmrose

Bearbeitet von Stefan Freund

Umschlagentwurf: Merte Plesner

Umschlag: Per Illum

Illustrationen: Per Illum

© 1973 Stieglitz Verlag, E. Händle, Mühlacker &
ASCHEHOUG/ALINEA

Die Erzählungen stammen aus dem Band:

Jo Hanns Rösler **WOHIN SIND ALL' DIE JAHRE**
ISBN Dänemark 978-87-23-90250-4

www.easyreader.dk

EGMONT
Easy Readers

Gedruckt in Dänemark von
Sangill Grafisk Produktion, Holme Olstrup

JO HANNS RÖSLER (1899-1966)

Jo Hanns Rösler wurde am 7. April 1899 in Königstein an der Elbe geboren. Er besuchte das Gymnasium in Dresden, mit dem Ziel Theologie zu studieren. Als er aber aus dem ersten Weltkrieg zurückkam, begann er sofort mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Er heiratete eine Wiener Schauspielerin namens Kitty und lebte mit ihr in Paris, Berlin, Wien und auf Mallorca, bis er im Jahre 1935 seinen Berghof Überfeinbach erwarb. Jo Hanns Rösler lebte sehr zurückgezogen mit seiner Familie auf seinem Berghof, 1000 Meter hoch.

Sein Bühnenstück „Philine“ ging über alle Bühnen und wurde zweimal verfilmt. Jo Hanns Rösler gehört mit seinen heiteren Geschichten zu den beliebtesten Rundfunkautoren.

ANDERE WERKE DES AUTORS

Liebesbrief an die eigene Frau, 1954. *Adam in Evas Garten, Vergnügliche Geschichten einer Ehe*, 1958. *Meine Frau und ich*, 1964. *Wohin sind all' die Tage*, 1965. *Der unvollkommene Gärtner*, 1967. *Mein Haus und ich*, o. J... *An meine Mutter und viele andere Mütter und Väter*, 1968. *Wohin sind all' die Stunden*, *Letzte Kurzgeschichten*, 1970.

GÄNSEBRATEN



Paul und Pauline tranken ihren Kaffee.

Da klingelte es.

„Die Post!“

Minna war ins Zimmer gekommen und brachte die Morgenpost. Es war nur ein Brief.⁵ Er war an Pauline. Also öffnete ihn der Mann.

„Wer schreibt denn?“, fragte Pauline.

„Wer denkst du denn, wer schreibt?“

„Wer soll uns schon schreiben?“

Der Mann legte den Brief auf den Tisch.¹⁰

„Hannemanns schreiben“, sagte er.

„Hannemanns? Welche Hannemanns?“

„Hannemanns aus Halle! Die wir in den Sommerferien kennen gelernt haben.“

der Gänsebraten, siehe Zeichnung auf Seite 10
der Morgen, der Mittag, der Abend, die Nacht, die Tageszeiten

„So? Leben die auch noch? Was schreiben sie denn?“

„Sie wollen uns morgen *besuchen*. Zum Abendessen.“

5 „Sollen sie kommen!“

„Was heißt das: sollen sie kommen“, *schimpfte* Paul, „warum kommen sie denn? Was wollen sie denn? Sich einen *billigen* Abend machen, sich voll essen für mein Geld, das wollen sie! Das sind so deine Freunde!“

10 „Wieso meine Freunde? Du kennst sie doch genauso gut wie ich.“

„Wer hat denn zuerst mit der Frau gesprochen?“

15 „Ich. Aber nur, weil du den Mann kanntest.“

„Weil ich den Mann kenne, mußt du noch lange nicht gleich mit der ganzen Familie gut Freund sein. Bald befreundest du dich noch mit der Frau von dem Mann, der mich auf der Straße um Feuer für seine *frühstückten*. Häng doch sagst, sie sollen bei uns *frühstücken*. Häng doch gleich eine Tafel vor das Haus: ‚Freies Mittagessen für alle! Mein Mann bezahlt!‘ – Aber jetzt hast du falsch gedacht, Pauline! Du

besuchen, zu jemandem in die Wohnung kommen
schimpfen, laut und böse sprechen
billig, nicht teuer
frühstücken, morgens essen

kriegst keinen Pfennig von mir. Sieh zu, wie du deinen Gästen etwas zu essen machst!“

Pauline *weinte* noch ein wenig in ihre Tasse. Dann ging sie in die *Küche*.

5 „Minna!“, rief sie. – „Bitte?“

„Wir bekommen morgen Abend Gäste. Haben Sie noch Geld?“ Minna antwortete wie alle Frauen in solchen Lagen: „Nein, nur noch ein paar *Mark*.“



der Pfennig



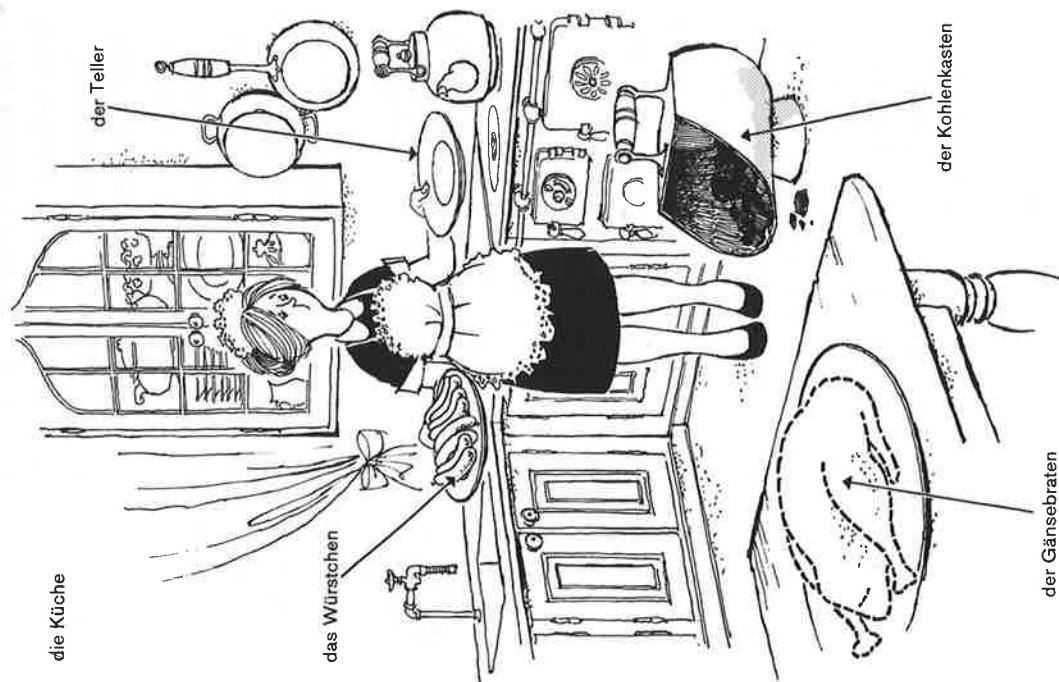
die Mark



weinen

10 „Dann müssen wir etwas Einfaches kochen. Für jeden zwei Paar warme *Würstchen*. Ich werde vor dem Essen erzählen, dass es Gänsebraten gibt. Bevor Sie jetzt die Würstchen bringen, lassen Sie einen *Teller* laut fallen, schreien auf, ich komme in die Küche und wir tun, als ob uns der Gänsebraten in den *Kohlen-* 15 *kasten* gefallen ist. Dann bringen Sie einfach die gekochten warmen Würstchen. Haben Sie mich verstanden?“

kriegen, bekommen
der Gast, einer, der jemanden besucht
die Küche, das *Würstchen*, der *Teller*, der *Kohlenkasten*, siehe Zeichnung auf Seite 10



„Natürlich, Frau Flemming!“, lachte Minna.
Die Sache fand sie sehr gut.

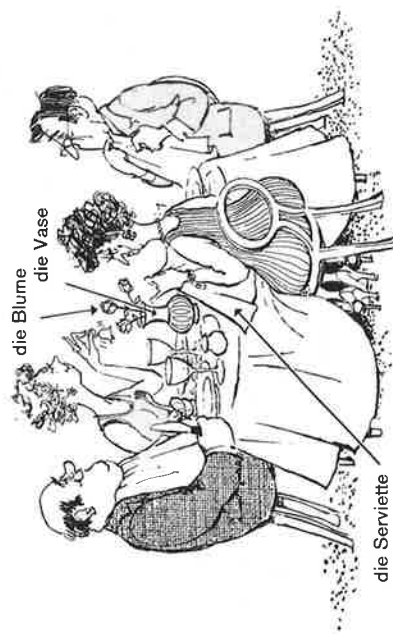
„Die Familie Hannemann ist da!“, rief Minna
am nächsten Abend.

Paul und Pauline kamen schnell.

„Das ist aber *nett*“, sagte Paul und gab bei-
den die Hand, „wir haben *uns* sehr sehr *gefreut*, als
Ihr Brief kam.“ Hannemann nahm drei sehr
kleine *Blumen* aus dem Papier.

„Bitte schön!“

„Aber das brauchten Sie doch wirklich
nicht zu tun“, antwortete Pauline und stellte
die Blumen in die *Vase*, die schon dafür da
stand. „Sie werden sicher großen Hunger
haben. Darf ich gleich zu Tisch bitten?“



nett, freundlich
sich freuen, froh sein

Hannemanns ließen sich das nicht zweimal sagen. Sie gingen schnell in das Esszimmer, wo der gedeckte Tisch stand. Pauline stellte die Blumen in die Mitte.

5 „Sie haben sich doch nicht zu viel Arbeit gemacht?“, meinte Herr Hannemann.

„Aber nein! Aber nein!“

„Das ist aber gut!“

„Wir haben nur eine Gans“, sagte Pauline.

10 „Siehst du, Erich!“, sagte da Frau Hannemann und sah sehr froh aus, „Was habe ich gesagt? Wir bekommen hier sicher was Gutes zu essen! Vielleicht eine Gans. Es ist ja jetzt die Zeit der Gänse!“

15 „Da bin ich aber froh, dass Sie Gans mögen.“ Dies sprach Pauline und klingelte dem Mädchen.

Jetzt musste es ja geschehen.

20 Minna, das Mädchen, stand in der Küche. Weit und breit kein Gänsebraten. Aber sie hielt in der Hand einen Teller mit acht Paar gekochten Würstchen, in der anderen Hand aber einen leeren Teller, den sie in den Kohlenkasten fallen lassen wollte. Da klingelte es.

25 Im Esszimmer nahm man die *Servietten* in

die Hand. Pauline klingelte nochmals. Da hörte man aus der Küche einen Teller herunterfallen. Eine Frauenstimme schrie auf.

„Ach du lieber Himmel! Die Gans“, sprang Pauline auf und lief schnell in die Küche und noch im Zimmer rief sie: „Minna, Minna! Was haben Sie denn gemacht. Was ist Ihnen denn heruntergefallen? Sicher die gute Gans, was?“

Minna weinte und schrie in der Küche, wie man ihr gesagt hatte.

10 „Das ist aber dumm“, sagte Pauline zu Hannemanns. Jetzt haben wir nichts mehr zu essen. Nur ein paar warme Würstchen. Nein, so was Dummes, Minna! Kommen Sie sofort herein.“

15 Minna kam langsam weinend durch die Tür. Pauline freute sich über das gute Mädchen.

„Was haben Sie denn fallen lassen?“, fragte sie böse. Minna weinte und gab keine Antwort.

20 „Sie haben doch etwas fallen lassen?“

„Ja“, weinte Minna.

„Wohin?“

„In den Kohlenkasten.“

25 „Die gute Gans, was?“

Da weinte Minna immer lauter und sagte:

„Nein. Die Würstchen.“

FRAGEN

1. Wer hatte geschrieben?
2. Woher kannten sie Hannemanns?
3. Warum bekommt Pauline kein Geld für das Essen?
4. Was glauben Hannemanns, was es zu essen gibt?
5. Was soll Minna rufen, bevor sie die warmen Würstchen bringt?
6. Was geschieht mit den Würstchen?

DER MANN MIT DEN HUNDERT TRICKS

das Varietee



Die Lichter im großen *Varietee* gingen aus. Die letzten Arbeiter verließen das Varietee. Der *Hauswart* schloss hinter ihnen ab und ging langsam zu der letzten offenen Tür. Im Dunkeln stand ein Mann. Er trug einen grauen Mantel⁵ und hatte einen grauen Hut auf dem Kopf.

„Ist Mister Zarini noch da?“, fragte er.

„Der Mann mit den hundert Tricks?“

„Ja.“

„Ich werde nachsehen.“

10

Zarini, der Mann mit den hundert Tricks, schloss seine große Tasche gut ab. Von unten

der Trick, der Kunstgriff
der Hauswart, jemand, der auf das Haus aufpasst

rief der Hauswart: „Mister Zarini, draußen wartet ein Herr.“

„Hat er seinen Namen gesagt?“

„Nein.“

„Sagen Sie ihm, er soll kommen.“

Der Herr im grauen Mantel kam ins Zimmer.

„Ich heiße Burger“, sagte er.

„Der Juwelier?“

„Sie kennen mich?“

„Ich möchte gern bei Ihnen kaufen, aber ich habe nicht so viel Geld.“

„Das werden Sie bald haben.“

„Nanu?“, sagte Zarini fragend.

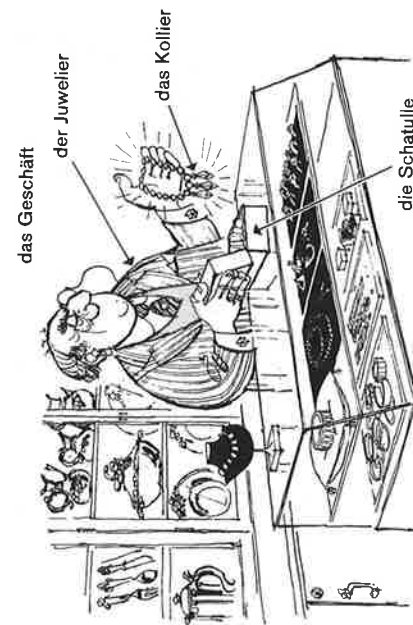
„Ich gebe Ihnen fünftausend.“

„Mensch! Wofür?“

„Für einen Ihrer hundert Tricks.“

„Nicht gerade wenig.“

„Nicht wahr?“



miteinander, zusammen
der Betrüger, ein schlechter Mensch
verschwinden, wegkommen

„Und wo soll ich den Trick zeigen?“

„Morgen. Bei mir. Wollen Sie?“

Zarini sagte:

„Ja. Wir werden morgen darüber reden. Ich komme zu Ihnen ins Geschäft.“

Am nächsten Morgen: der Juwelier und Zarini sprachen schon über eine Stunde *miteinander*.

Der Juwelier sagte:

„Ich verstehe nicht, warum Sie nicht ‚Ja‘ sagen!“

„Dann werde ich ja ein Betrüger!“

„Denken Sie an die Fünftausend!“

„Und wie viel kostet das Kollier?“

„Vierzigtausend!“

„Dabei verdienen Sie nicht schlecht!“

„Sie aber auch nicht, Herr Zarini!“, sagte der Juwelier, „wie oft haben Sie diesen Trick schon im Varietee gezeigt! Sie haben weiter nichts zu tun, als das Kollier vor den Augen des Fräuleins von Hohenstein in die Schatulle zu legen und es dabei *verschwinden* zu lassen.“

„Und wenn sie zu Hause bemerkt, dass das Kollier weg ist?“

Der Juwelier lachte:

„Wenn das Kollier unterwegs wekommt, haben wir nichts damit zu tun.“

Eine Stunde später kam das Fräulein von Hohenstein in Burgers Juweliersgeschäft. Ein junger Herr war dabei. Der Juwelier öffnete den schweren *Tresor*.



der *Tresor*

„Sie werden es sicher mögen!“

„Kann ich das Kollier sehen?“

„Hier ist es.“

Das Kollier war wirklich schön. Der Juwelier zeigte auf Zarini, der neben ihm stand.

„Mein Geschäftsfreund. Er brachte es mir gestern aus London.“

„Der Preis?“

„Vierzigtausend.“

Sie sprach mit dem jungen Herrn. Er öffnete eine Tasche und legte die Vierzigtausend auf den Tisch. Zarini nahm das Kollier in die Hand und legte es in die Schatulle.

„Sehen Sie selbst, dass das Kollier darin liegt, Fräulein“, sagte er, „man kann nicht

genug aufpassen. Es geschehen oft merkwürdige Dinge.“

Dann schloss er die Schatulle und gab sie dem Fräulein.

„Das haben Sie wirklich gut gemacht, Zarini!“

„Ich zeige den Trick jeden Abend im Variete!“

„Ich habe Sie genau beobachtet und nichts bemerkt! Angenommen, das Kollier ist jetzt gar nicht mehr in meiner Hand –“

„Darf ich bitten?“

„Was soll das? Warum nehmen Sie mir das Kollier weg?“

„Erst mein Geld!“

Der Juwelier legte fünftausend auf den Tisch. Zarini nahm das Geld.

„Ich lege jetzt das Kollier in Ihren Tresor.“

„Sehen Sie selbst, ob es darin liegt.“

Das Kollier lag im Tresor. Zarini schloss die Tür und gab dem Juwelier den Schlüssel.



der Schlüssel

merkwürdig, nicht gewöhnlich

Zarini rief ein Taxi, sagte „Auf Wiedersehen“ und fuhr ab. Der Juwelier sah Zarini nach, ging dann zum Tresor und öffnete ihn. Das Kollier war weg. An seiner Stelle lag ein Brief:

5 Ich *hoffe*, dass Ihnen meine Tricks *gefallen* haben. Ich gebe gern zu, dass Sie viel bezahlt haben. Aber denken Sie bitte daran, dass ich einen meiner großen Tricks gleich zweimal zeigte – zuerst vor dem Fräulein von Hohenstein und dann vor Ihrem Tresor. Das Kollier bringe ich in dieser Minute dem Fräulein zurück. Denn ich möchte nicht, dass Sie einen so guten *Kunden* verlieren, der Ihnen sicher oft *ermöglicht* mich im Theater zu sehen.
15 Der Mann mit den hundert Tricks.“



hoffen, wünschen
gefallen, angenehm sein
der Kunde, jemand, der etwas kauft
ermöglichen, wirklich machen

FRAGEN

1. Wo arbeitet Zarini?
2. Wie nennt man Zarini?
3. Wer ist Herr Burger?
4. Was bespricht er mit Zarini?
5. Wie oft zeigt Zarini seinen Trick beim Juwelier?
6. Was steht in dem Brief, der an Stelle des Kolliers im Tresor liegt?

DIE GRÜNE TAPETE

Eine Frau erzählt ...

Über mir ist eine Wohnung frei.

Das heißt: noch nicht ganz.

Die Frau ist gestern gestorben. Sechzig. Der Mann lebt noch. Siebzig.

Wie lange noch? Mit siebzig?

Sicher wird er die Wohnung aufgeben und in ein Altersheim ziehen.

Ich gehe zu ihm hin.

Will wissen, was er vorhat.

Ob seine Wohnung frei wird.

Ich sitze mit meinem Mann und meinen beiden Kindern in einer kleinen Kellerwohnung.

„Warten Sie, bis eine Wohnung im Hause frei wird“, hat der Hausherr zu mir gesagt, „das kann ganz plötzlich kommen.“

Dann starb die Frau.

Ich sage zu dem Witwer:

die Tapete, siehe Zeichnung auf Seite 24
gestorben, tot sein

das Altersheim, ein Haus, in dem nur alte Menschen wohnen
der Keller, ein Raum unter der Erde
der Witwer, ein Mann, dessen Frau gestorben ist

„In einem Altersheim wohnen Sie schöner.“
„Ich bleibe in meiner alten Wohnung.“

„Wenn Sie krank werden?“

„Junge Frau, ich werde hundert.“

„In dieser Wohnung?“

„Die Wohnung ist gesund, luftig und sonnig.“

„Ich weiß es.“ Das ist ja der Grund, warum ich sie haben will.

Für meinen Mann und die Kinder.

Der Hausherr sagt, ich werde die Wohnung bekommen, sobald der alte Mann aus der Wohnung heraus ist.

„Wir können schon heute die Wohnung tapezieren lassen“, sage ich zu Abraham, meinem Mann, „wie lange wird der Alte schon noch leben, dann haben wir gleich die neuen Tapeten, wenn wir einziehen.“

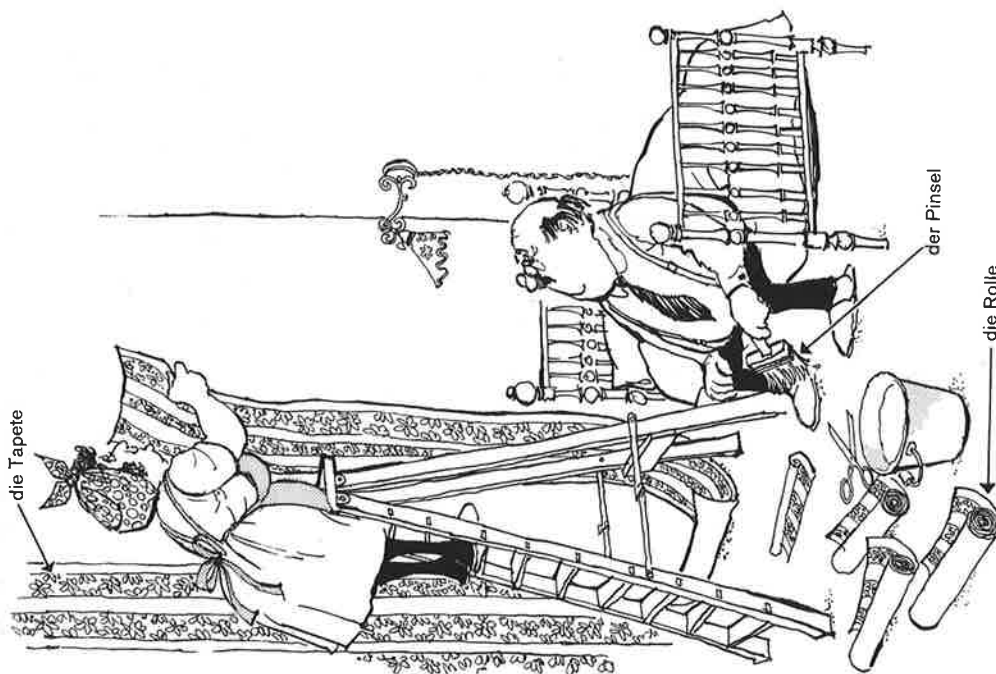
Ich habe tapezieren gelernt.

Früher, als ich noch ganz jung war.

Ich liebe schöne Tapeten.

Eines Tages bringe ich dem alten Mann das Tapetenbuch.

luftig, mit großen Fenstern
tapezieren, neue Tapeten anmachen



Er findet sie sehr schön, vor allem die grüne.
 „Sie sollen sie haben“, sage ich.
 „Für mich alten Mann ist die Wohnung gut
 genug, wie sie ist.“

„Ein alter Mann muss *heiter* wohnen.“

„Das ist nicht einfach.“

„In einem Altersheim ist es sehr heiter.“

„Ich bleibe hier“, sagt er.

„Gut. Dann tapeziere ich Ihnen die Wohnung!“

„Umsonst?“

„Warum nicht? Man muss einander helfen
 in dieser Zeit!“

Zwei Tage später bin ich mit den Tapeten bei
 ihm. Zwölf Rollen und Kleister.

Ich habe ihm die grüne gebracht.

Ich stehe auf der Leiter.

Der alte Mann sitzt am Bett und sieht mir
 zu. Ab und zu nimmt er den Kleisterpinsel und
 sagt:

„Warum tun Sie das alles für mich? Sie müssen
 ein guter Mensch sein.“

*heiter, froh
 der Kleister, flüssiges Mittel, mit dem man die Tapete an der Wand
 festmacht*

Das Zimmer ist fertig.

Es sieht jetzt mit den neuen Tapeten viel größer aus. Zwei Tage habe ich daran gearbeitet.

Der alte Mann gibt mir, bevor ich gehe, etwas in altem, schönem Papier. Es ist ein alter Spiegel seiner Frau.



der Spiegel



der Arzt

„Das ist für Sie“, sagt er zu mir.

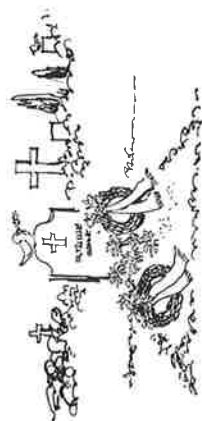
„Nein, ich bitte Sie, behalten Sie ihn!“

Er drückt mir zum zweiten Mal den Spiegel in die Hand und sagt:

„Es ist gut so.“

Zwei Wochen später ist der alte Mann tot.

„Altersschwäche“, sagt der Arzt und man legt den alten Mann neben das frische Grab seiner Frau.



das Grab

Der Hausherr sagte uns:

„Wenn Sie wollen, können Sie morgen früh einziehen.“

Wir kommen nicht dazu.

Am nächsten Morgen ist die Wohnung abgeschlossen. Polizei geht durch das Haus. Sie kommen auch zu mir herunter. „Haben Sie den alten Mann gekannt?“ „Aber ja, sehr gut sogar. Erst vor kurzem hat er mir einen alten Spiegel von seiner Frau gegeben.“

„Einen Spiegel? Dürfen wir ihn sehen?“

„Natürlich. Warum nicht? Hier ist er.“

Sie nehmen den Spiegel mit.

Ich finde es höchst merkwürdig.

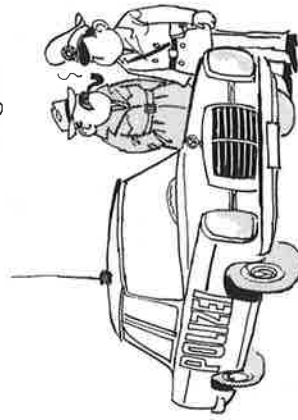
„Nur für einen Tag“, sagen sie.

Mein Mann kommt am Abend nach Hause und erzählt mir, dass der alte Mann über uns wahrscheinlich nicht auf natürliche Art gestorben ist. Er hatte drei Tage bevor er starb der Polizei einen Brief geschrieben, worin stand:

„Wenn ich bald sterben sollte, sehen Sie sich bitte den Kleister an, den ich hinter einen alten Spiegel gegeben habe. Ich kann

die Polizei, siehe Zeichnung auf Seite 28

einfach nicht glauben, dass ich zum ersten Mal in meinem Leben einen Menschen getroffen habe, der etwas für andere tut. Jemand wollte mir mein Leben schöner machen, wie er sagt. Ich glaub ihm nicht. Ich gab ihm einen alten Spiegel. Wenn der Mensch schlecht war, finden Sie hinter dem Spiegel den Kleister, mit dem er die neuen Tapeten meines Zimmers festmachte. Ich habe, ohne dass er es merkte, ein wenig davon auf die Seite gebracht. Wahrscheinlich ist Gift darin ... jeden Morgen liegen in meinem Zimmer ein paar tote *Fliegen*."



die Polizei



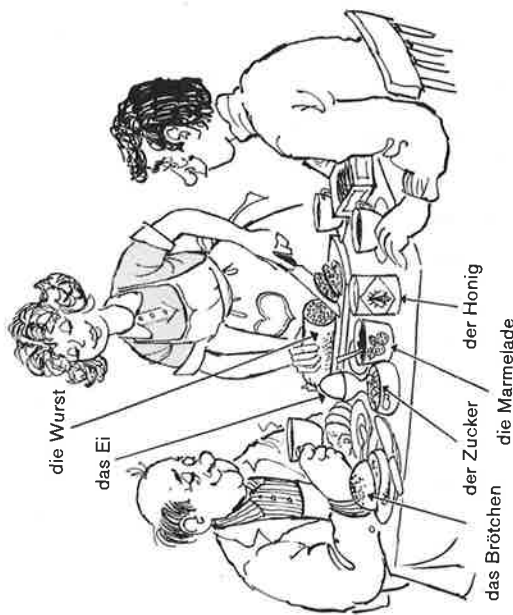
die Fliege

das Gift, Stoff, der für den Körper tödlich ist

FRAGEN

1. Was möchte die Frau gern haben?
2. Wo wohnt sie?
3. Wohin soll der alte Mann ziehen?
4. Warum tapeziert die Frau?
5. Was gibt der alte Mann der Frau?
6. Warum hat die Polizei die Wohnung abgeschlossen?
7. Was schreibt der alte Mann in seinem Brief?

ZWEI EIER ZUM FRÜHSTÜCK

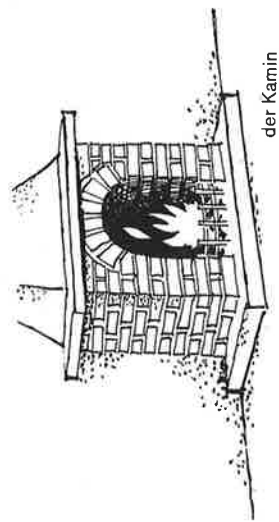


Genau um sieben kam Herr Hofbauer zu uns zum Frühstück. Wir gaben ihm die Hand, sagten „Guten Tag“ und „Wie schön, dass Sie endlich da sind.“ Dann setzten wir uns zum Frühstück. Wir gaben ihm Kaffee zu trinken, mit Milch, drei Stück Zucker, wir machten ihm ein Brötchen und fragten: „Mit Honig? Mit Marmelade?“ Meine Frau kochte schnell zwei weiche Eier für ihn, schnitt Wurst auf – wir waren so froh ihn endlich bei uns zu haben. Er wollte schon immer kommen. Neunmal hatte er es gesagt, aber dann konnte er doch nicht kommen. Jetzt war er endlich da und meine

ganze Familie tat alles, damit er sich wohl fühlen konnte. Ich stellte ihm meine Kinder vor, denen wir gesagt hatten, sehr freundlich zu Herrn Hofbauer zu sein. Nach der fünften Tasse Kaffee rauchten wir eine Zigarre und sprachen über dies und das. Nachdem wir unsere Zigarre langsam geraucht hatten, fragte Herr Hofbauer, wo er im Hause ein wenig helfen könnte. Das hörten wir gern. Die meisten Leute, die sonst kamen, wollten nur sitzen, essen, trinken und reden. Gewiss saß er auch und aß, trank und redete, aber dann fragte er von selbst, was er für uns tun könnte. Unser Kamin war zusammengebrochen. Das Material hatte ich schon im Hause.

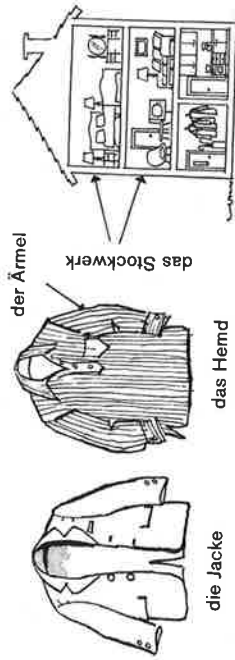
„Wenn Sie etwas von Kaminen verstehen, können Sie – wenn Sie etwas für uns tun wollen – gleich anfangen“, sagte ich.

Und jetzt geschah es: Herr Hofbauer zog die



vorstellen, bekannt machen
das Material, die Dinge, die man für eine Arbeit braucht

Jacke aus, rollte die Ärmel seines Hemdes hoch und ging an die Arbeit. Er verstand seine Sache gut. Er machte draußen den Mörtel an, goss ihn dann in Eimer und trug sie, einen rechts und einen links, die zwei Stockwerke zu uns hinauf. Ja, sogar mit den Backsteinen kann-



te er sich aus. Er trug die alten hinunter, holte neue herauf, schlug den alten, die noch zu gebrauchen waren, den Mörtel herunter. Er verstand wirklich etwas von seiner Arbeit. Ich brachte Herrn Hofbauer Bier und ein gutes zweites Frühstück. Ich gab ihm eine Zigarette und Feuer. Ich holte ihm aus seiner Jacke das Taschentuch. Ich öffnete das Fenster, wenn es ihm zu warm wurde und ich schloss es wieder,



der Mörtel, Material, mit dem man Steine zu einer Mauer verbindet der Eimer, der Backstein, siehe Zeichnung auf Seite 34

wenn es ihm zu kalt wurde. Ein Mann, der so für mich arbeitete, sollte erkennen, wie dankbar ich ihm war, dass er für mich Steine trug und Mörtel anmachte. Als wir zu Tisch gingen, ließ ich ihm schnell in unserem Badezimmer Wasser ein, legte ein neues Stück Seife daneben, ein frisches Badetuch und bei Tisch bekam er natürlich den besten Platz und das größte Stück Fleisch auf den Teller.



Nach dem Essen fragte ich: „Möchten Sie sich erst einmal hinlegen und ein wenig schlafen?“

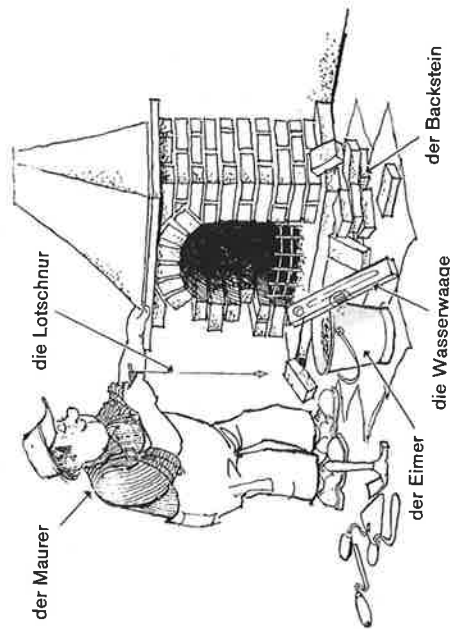
„Nein“, sagte er, „jetzt, wo ich begonnen habe, mache ich den Kamin auch fertig. Ich weiß, Sie freuen sich auch darüber, wenn er fertig ist und ich tue es ja gerne.“

So einer kann jeden Tag zu uns kommen. Es war nicht zu fassen, worauf er sich verstand. Ich kann das nicht, aber er; alles mit Lotschnur und Wasserwaage, auch wie er mit dem Mörtel arbeitete ohne alles schmutzig zu machen: Ich

dankbar, gerne danken wollen
das Bad, das Zimmer, in dem man sich wäscht
das Fleisch, die essbaren Teile des tierischen Körpers
die Lotschnur, die Wasserwaage, siehe Zeichnung auf Seite 34
schmutzig, dreckig

bekam die höchste Achtung vor ihm. Über Nacht blieb er nicht bei uns. Es war auch kein Bett frei, aber als er ging, dankten wir ihm vielmals, brachten ihn zu seinem Wagen und sahen ihm noch lange nach.

Ihr glaubt, es ist Besuch gewesen, ein lieber Gast, weil wir ihn gar so *verwöhnten*. Wenn ich das so erzählt habe, obwohl jedes Wort wahr ist, muss ich schnell etwas erklären: Herr Hofbauer war ein *Maurer* für dreißig Mark achtzig die Stunde. Ich hatte ihn vor einem halben Jahr bestellt.



verwöhnen, sehr gut zu jemandem sein
bestellen, bitten zu kommen

FRAGEN

1. Wann kommt Herr Hofbauer?
2. Was bekommt er zu essen?
3. Was wollte er mit dem Kamin machen?
4. Wie machte er das?
5. Wer ist Herr Hofbauer?

ES KLINGELT AN DER TÜR

Die Kinder waren noch nicht nach Hause gekommen und Herr Massing *schmückte* den Weihnachtsbaum. Es war ein kleiner Baum, denn die Wohnung war nicht sehr groß – zwei Zimmer und Küche. Da klingelte es an der Tür.
 „Machst du auf, Anna?“, rief er hinaus.
 „Ich bin schon da.“

Im nächsten Augenblick kam seine Frau ins Zimmer. Sie brauchte ein wenig Zeit, bevor sie sprechen konnte.

„Eduard! Ein Mann mit einem Weihnachtsgeschenk ist an der Tür.“

„Ein Weihnachtsgeschenk? Von wem?“

„Er weiß es nicht.“

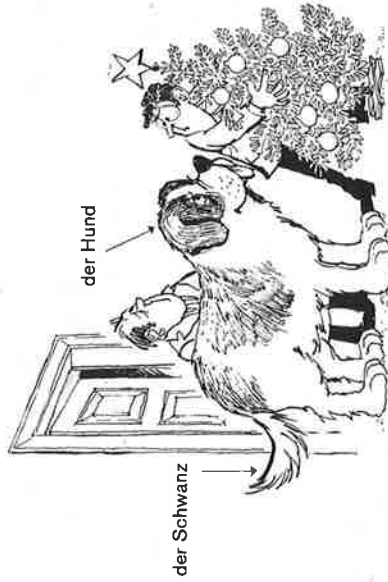
„Führ ihn herein!“

„Er ist nicht allein.“

„Dann bitte beide herein“, sagte Herr Massing. Er hätte es nicht sagen sollen.

Ein Mann im Mantel trat ein. Mit ihm ein riesiger Hund. Wenn er den Kopf hob, konnte

schmücken, mit schönen Dingen behängen
Weihnachten, der 25. Dezember
 das Geschenk, das, was man jemandem gibt, um ihm eine Freude zu machen
 riesig, sehr groß



er aus dem Fenster sehen. Die Tür ging kaum hinter ihm zu, so groß war er.

„Frohe Weihnachten!“, sagte der Mann, der den Hund führte. „Bin ich hier recht bei Herrn Massing?“

Herr Massing sagte: „Ja.“ Er war böse auf den Hund und fürchtete für seinen Weihnachtsbaum.

„Ich soll Ihnen ein Weihnachtsgeschenk bringen“, sagte der Mann.

„Danke schön. Aber können Sie den Hund nicht vor dem Haus lassen?“

„Das geht leider nicht.“

„Warum nicht?“

„Er ist das Weihnachtsgeschenk.“

„Wie bitte?“

„Jemand schickt Ihnen als Weihnachtsgeschenk den Hund.“

„Das nenne ich ein Geschenk“, schimpfte Herr Massing und sah den riesigen Hund böse an. Der Hund verstand es falsch und bewegte den Schwanz hin und her. Die Vase auf dem Tisch und der Weihnachtsbaum fielen fast zu Boden.

„Mir schickt jemand einen Hund? Wer, ich bitte Sie?“

„Er hat seinen Namen nicht gesagt. Er hat mir nur gesagt, ich soll den Hund mit den besten Wünschen bei Ihnen abgeben.“

Herr Massing schimpfte: „Das kann ja nicht wahr sein. Ich nehme das Geschenk nicht an. Was mache ich mit einem so großen Hund in der kleinen Wohnung?“

„Und was er isst!“, sagte die Frau. Der Mann sah sich um.

„Sie haben doch Kinder. Vielleicht ist der Hund für die Kinder gedacht. Ihre Kinder werden sich sicher freuen.“

„Die Kinder?“, rief Herr Massing. „Sie können gleich kommen! Und wenn sie den Hund sehen, werden sie ihn nie mehr hergeben.“

Jetzt musste schnell etwas geschehen. Herr Massing ging auf den Mann zu und rief:

„Nehmen Sie ihn wieder mit! Ich behalte ihn nicht. Bringen Sie ihn zurück. So eine

der Schwanz, siehe Zeichnung auf Seite 37

Idee, mir einen Hund ins Haus zu schicken!“
„Ich weiß nicht, wo er wohnt.“

„Dann behalten Sie ihn. Ich schenke ihn Ihnen. Das ist ein schöner Hund. Was soll ich mit dem Riesenhund in unserer kleinen Wohnung?“

„Meine Wohnung ist auch sehr klein“, sagte der Mann. „Es kostet zu viel, so einen Hund zu halten. Das kann ich nicht.“

„Dann geben Sie den Hund weiter! Jetzt zu Weihnachten! Ihre Freunde werden froh sein.“

„Nein“, sagte der andere, „wer nimmt einen so großen Hund? Das tut doch kein Mensch.“

Der Hund, der sich hingelegt hatte, stand plötzlich auf. Dabei fiel der Tisch um.

„Lieber, guter Mann!“, rief jetzt Herr Massing. „Sie können von mir haben, was Sie wollen, nur nehmen Sie den Hund wieder mit. Sie haben ja Ihr Geld vom Spender schon bekommen, aber ich gebe Ihnen fünfmal so viel, wenn Sie den Hund wieder mitnehmen.“

Der Mann im Mantel sagte:

„Der Spender hat mir aber viel Geld gegeben.“

„Gut. Ich gebe Ihnen noch mehr. Da, sehen Sie, das ist für Sie –“

der Spender, jemand, der ein Geschenk gibt

Er nahm schnell einen großen Geldschein aus der Tasche und gab ihn dem Mann.

„Nehmen Sie ihn und dann nichts wie raus, Sie und der Hund!“

5 „Lieber alter, guter Keschan!“, sagte der Mann im Mantel zu dem Hund, als er ihn wieder auf die Straße führte. „Ich weiß, das ist ein dummes Spiel, aber du weißt ja, wie sehr ich dich liebe, mein bester Freund. Aber die einzige Möglichkeit dich zu behalten, ist, dich jedes 10 Weihnachten viele Male zu verschiedenen Menschen als Weihnachtsgeschenk zu bringen. Nur so bekommen wir das Futtergeld für das ganze Jahr zusammen und können noch 15 lange, lange zusammen bleiben ...“

FRAGEN

1. Was macht Herr Massing, als es klingelt?
2. Wer ist an der Tür?
3. Warum will Herr Massing den Hund nicht behalten?
4. Will der Herr im Mantel den Hund wirklich weggeben?

das Futter, das, was der Hund isst

WINTERKARTOFFELN

Ich kaufe lieber beim kleinen Kaufmann ein als in den riesigen Geschäften. Beim alten 5 Gaunert in der Nebenstraße gab es Winterkartoffeln. Er hatte viele. Die Kartoffelsäcke standen bis auf die Straße hinaus; ein Kartoffelsack neben dem anderen. Über dem Fenster stand: 10

„Heute noch Kartoffeln zum alten Preis! Letzter Tag!“

So kamen die Kunden.

„Was kosten die Kartoffeln?“

„Wir verkaufen noch zum alten Preis.“ 15

„Und das ist?“

„Fünf Pfund 75 Pfennige.“

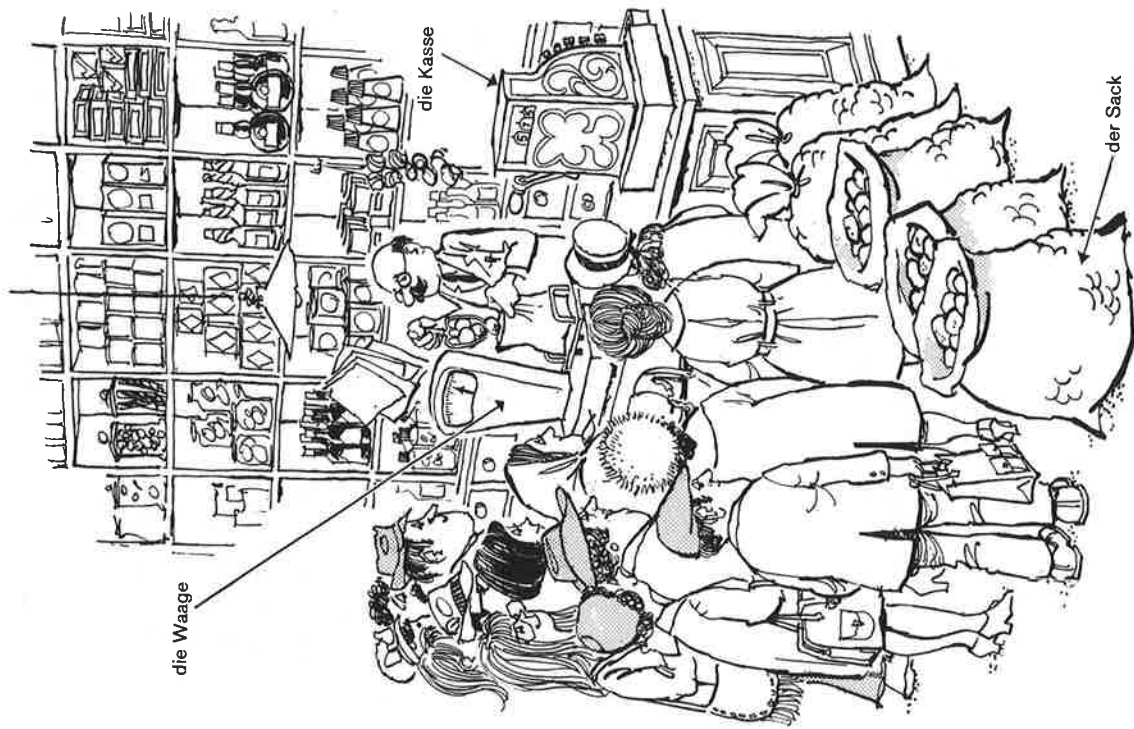
„Nur noch heute?“

„Heute ist der letzte Tag.“

Die Kunden kamen und kauften sehr viel. 20

Sie kauften für den ganzen Winter. Zum alten Preis. Jeder wollte Kartoffeln haben.

der Winter, der Frühling, der Sommer, der Herbst, die vier Jahreszeiten der Kaufmann, jemand, der kauft und verkauft der Sack, siehe Zeichnung auf Seite 42 das Pfund, 0,5 kg



Beim alten Gaunert wurde die Waage warm und die Kasse stand nicht still.

„Fünf Pfund 75 Pfennige! Wer will noch mal? Wer hat noch nicht? Wie viel Pfund dürfen es denn sein, junge Frau?“⁵

Die Kunden standen bis auf die Straße hinaus. Sie standen in Reihen. Sie kamen zweimal und dreimal. Zu Hause baten die Frauen ihre Männer um mehr Geld.

„Beim Gaunert gibt es noch Kartoffeln zum alten Preis! Heute letzter Tag!“¹⁰

Die Männer freuten sich über ihre Frauen.

Johannes kam auch vorbei. Er sah die vielen Kartoffelsäcke.

„Kartoffeln zum alten Preis! Heute letzter Tag!“¹⁵

Er stellte sich hinten an. Als er an der Reihe war, fragte er:

„Zum alten Preis?“

„Ja. Nur noch heute. Fünf Pfund 75 Pfennige.“²⁰

Johannes fragte:

„Und morgen? Was werden die Kartoffeln morgen kosten?“

„Den neuen Preis.“²⁵

„Wie viel ist das?“

Gaunert sagte, aber leise:

„Fünf Pfund 65 Pfennige.“

FRAGEN

1. Was verkauft der alte Gaunert zum alten Preis?
2. Wie lange kann man zum alten Preis kaufen?
3. Wie hoch ist der alte Preis?
4. Was werden die Kartoffeln morgen kosten?

DIE DAME AUF DER BANK

Eine gute Gelegenheit muss man nützen.
Eduard nutzte sie.

„Die Sonne scheint aber schön heute.“

„Sehr schön.“

Die Dame auf der Bank lachte. Sie sah⁵
freundlich auf den jungen Mann.

Der junge Mann war Feuer und *Flamme*.

„Könnten wir –“

„Bitte?“

„Könnten wir uns heute Abend sehen?“¹⁰

„Gern.“

„Im *Restaurant* ‚Zur Linde‘.“

„Ich komme.“

„Schön.“

Der junge Mann kam etwas näher.¹⁵

„Ich finde Sie sehr schön!“

„Das hört man gern.“

„Und finden Sie mich auch – ich meine,
finden Sie mich auch nett?“

„Sehr nett!“²⁰

Eduard freute sich.

„Das wird ein schöner Abend heute Abend!“



die Flamme

das *Restaurant*, siehe Zeichnung auf Seite 46



das Restaurant

„Sicher!“

„Freuen Sie sich auch?“

„Sehr!“

Eduard wurde etwas unsicher, weil es so leicht ging.

„Eines verstehe ich nicht – werden Sie bitte nicht böse – aber alles geht so leicht –“

Die Dame lachte.

„Ach? Sie wollen nicht, dass es so einfach geht?“

„Ja, so ist es.“

„Und Sie verstehen nicht, warum ich es Ihnen so leicht mache.“

„Wenn Sie nicht böse sind – ich muss sagen – ja.“

Die Dame sah Eduard plötzlich ernst an.

„Ich wusste, dass ich Sie kennen lernen werde!“

Eduard fühlte sich nicht wohl.

„Sind Sie Wahrsagerin?“

„Ja, das auch.“

„Und sonst?“

„Ich lese aus der Hand.“

„O, bitte.“

Eduard hielt seine Hand hin.

„Wissen Sie auch etwas von mir?“

„Natürlich“, sagte die Dame und las in Eduards Hand.

„Sie sind 24 Jahre alt, noch nicht verheiratet. Sie wohnen in Köln.“

„Es ist wahr – es ist wirklich wahr!“

„Sie haben zwei Brüder und eine Schwester. Ihr Vater hat viel Geld. Ich sehe noch mehr:

Sie haben ein Mädchen, das Sie heiraten wollen. Ihr Mädchen ist sehr schön und noch nicht 20 Jahre alt. Sie lernten sie vor zwei Jahren mit ihrem Vater in Wien kennen. Die Mutter haben Sie noch nicht gesehen.“

„Ich verstehe nicht! Wie können Sie denn das wissen?“

„Ihr Mädchen wohnt mit dem Vater in München.“

„Ja, ja. Und die Mutter?“

„Die Mutter ist nicht in München.“

die Wahrsagerin, eine Frau, die das voraussagen kann, was geschehen wird
verheiratet sein, einen Mann oder eine Frau haben

Eduard war froh.

„Falsch!“, rief er, „endlich ein Fehler. Alles wissen Sie doch nicht. Die Mutter meines Mädchens ist auch in München!“

5 „Die Mutter ist nicht in München.“
„Wo denn?“

Die Dame lachte:

„Hier. Ich bin die Mutter.“

FRAGEN

1. Wo trifft der junge Mann die Dame?
2. Was weiß die Dame über den jungen Mann?
3. Wo wohnt das Mädchen des jungen Mannes?
4. Warum weiß sie so viel über den jungen Mann?

EASY READERS BISHIR ERSCHIEBEN:

- Johanna Spyri: Heidi (O)
Gottfried August Bürger: Münchhausens Abenteuer (A)
Michael Ende: Lenchens Geheimnis (A)
Ursula Fuchs: Wiebke und Paul (A)
Peter Härtling: Ben liebt Anna (A)
Erich Kästner: Mein Onkel Franz (A)
Erich Kästner: Das doppelte Lottchen (A)
Siegfried Lenz: Lotte soll nicht sterben (A)
Inge Meyer-Dietrich: Und das nennt ihr Mut? (A)
Jo Hanns Rösler: Gänsebraten und andere Geschichten (A)
Heinrich Spoerl: Man kann ruhig darüber sprechen (A)
Till Eulenspiegel (A)
August Winnig: Das Römerzimmer
Der Schneider von Osterwyk (A)
Brigitte Blobel: Das Model (B)
Gerhard Eikenbusch: Und jeden Tag ein Stück weniger von mir (B)
Hans Fallada: Erzählungen (B)
Marie Luise Kaschnitz: Kurzgeschichten (B)
Erich Kästner: Emil und die Detektive (B)
Siegfried Lenz: Das Feuerschiff (B)
Hansjörg Martin: Kein Schnaps für Tamara (B)
Herbert Reinecker: Der Kommissar lässt bitten (B)
Andreas Schlüter: LEVEL 4: Die Stadt der Kinder (B)
Inge Scholl: Die Weiße Rose (B)
Heinrich Spoerl: Der Gasmann (B)
Otto Steiger: Einen Dieb fangen (B)
Friedhelm Werremeier: Zwei Kriminalstories (B)
Thomas Brussig: Am kürzeren Ende der Sonnenallee (C)
Jana Frey: Sackgasse Freiheit (C)
Albrecht Goes: Das Brandopfer (C)
Erich Kästner: Drei Männer im Schnee (C)
Siegfried Lenz: Lehmanns Erzählungen oder
So schön war mein Markt (C)
Siegfried Lenz: So zärtlich war Suleyken (C)
Hansjörg Martin: Die lange, große Wut (C)
Angelika Mechtel: Flucht ins fremde Paradies (C)
Barbara Noack: Die Pause (C)
Gudrun Pausewang: Die Pause (C)
Otfried Preußler: Die Fledermaus (C)
Herbert Reinecker: Die Fledermaus (C)
Luise Rinser: Die Fledermaus (C)
Sybil Grafen Schön: Die Fledermaus (C)
Stefan Zweig: Novellen (C)
Heinrich Böll: Erzählungen (C)
Erich Kästner: Der Dieb (C)
Friedhelm Werremeier: Die Fledermaus (C)
- 84
Rösler, Jo Hanns
Gänsebraten und andere Geschichten
- Ex. 2 884 209 0 11/32
- Auf Grund gewisser
der oben genannte
Bestellen Sie bitte

Paul und Pauline bekommen Besuch von Hannemanns.
 »Eine flüchtige Urlaubsbekanntschaft, die sich bei uns
 einen billigen Abend machen will«, wie Paul bemerkt.
 Übrigens ist die Haushaltskasse leer. Guter Rat ist teuer.
 Aber Pauline hat einen Plan ... – ein imaginärer Gänse-
 braten spielt darin die Hauptrolle.

Ein betrogener Betrüger; ein junges Ehepaar in
 Wohnungsnot; ein Maurer, der nie Zeit hat; ein Bern-
 hardiner, der jedes Jahr erneut zum Weihnachtsgeschenk
 wird; sind die Kartoffeln zum alten oder zum neuen Preis
 billiger? Ein junger Mann auf Freiersfüßen mit der Qual
 der Wahl: die Mutter oder die Tochter? – all das, gewürzt
 mit viel Humor und Spannung, finden wir in Jo Hanns
 Röslers heiteren Geschichten wieder.

Dänemark: ASCHEHOUG/ALINEA

ISBN 978-87-23-90230-4

Brasilien: SRS

Spanien: ARCO/ALENO

Italien: LOESCHER EDITORE

Australien: HEINEMANN

USA: EMC CORP. ISBN 978-0-88436-109-1

Norwegen: GYLDENDAL NORSK FORLAG

ISBN 82-05-26443-0

Schweden: LIBER ISBN 91-21-18817-3

Holland: WOLTERS/NORDHOFF

ISBN 90-01-27105-7

England: EUROPEAN SCHOOLBOOKS

PUBLISHING LTD. ISBN 978 0 85048 550 9

Polen: WYDAWNICTWO LECTORKLETT

Ungarn: KLETT KLADO KFT.

Tschechien: EGMONT C. R.

Rumänien: FISCHER EDUCATIONAL

Russland: MANAGER LTD

Türkei: NUANS KITAÇILIK

Slowenien: IZS, INC.

Slowakei: EUROBOOKS

Deutschland: ERNST KL

ISBN 978-3-12-6756

EASY READERS

werden in vier Reihen
herausgegeben:

A Bücher mit 600 Wörtern

B Bücher mit 1200 Wörtern

C Bücher mit 1800 Wörtern

D Bücher mit 2400 Wörtern

Skúlabókasavnið
Lögmannabreyt



000003799719